

RNZ, 31.10.2009

Üben, Üben, Üben

Peter Sloterdijk übte im DAI, aber er änderte sich nicht

Von Franz Schneider

Übung macht den Meister. Menschentrauben auf der Straße, das DAI zum Platzen voll, schnell noch eine Videoübertragung im Nebenraum improvisiert. Man zahlt wie im Theater, balgt sich um Stühle, um ihn zu erleben: Peter Sloterdijk, Meisterdenker aus Karlsruhe, der, zumindest was die Medienpräsenz, die Publikationslust und die Lust an der Provokation angeht, bedeutendste deutsche Philosoph.

Als er das letzte Mal zu Gast war, hat sich zumindest einer tierisch über ihn aufgeregt, diesmal blieb alles freundlich, obwohl Sloterdijk sich unlängst wieder in einen Disput verwickelte, diesmal mit dem Frankfurter Kollegen Axel Honneth, aber nichts davon im DAI. Sloterdijk wirkte entspannt, hatte eh nicht viel Zeit, wollte nichts signieren und entschwand nach dem Ende husch über die Notglastür. Davor hatte er sich in den DAI-Ledersessel hineingeläzt und parlierte fast ohne Punkt und Komma. Ein paar Stichwörtchen durfte ihm Manfred Osten einsoufflieren. Der langjährige Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung und Kulturjournalist bildete klug und bescheiden einen Gegenpart zum Gast. Äußerer Anlass war – wen wundert's – eine Buchpräsentation, „Du musst dein Leben ändern“, Sloterdijks neuer Riesenessay seitens der Kritik überwiegend wohlwollend aufgenommen, der Titel entlehnt dem Gedicht von Rilke „Archaischer Torso Apollos“. Aber worum geht es da eigentlich, man geht ja gerne zu solchen schreibenden Menschen, um sie nachher nicht lesen zu müssen.

Sloterdijk live im Ohr und vor Augen ist ein Genuss, der vielen das Gesicht nach oben verzieht. Viele Kabarettisten sind deutlich weniger unterhaltsam. Man unterhält sich bei Sloterdijk über ein Problem: Das Problem ist der moderne Mensch, der mit seinem Modernsein nicht mehr weiter kommt, einer der die Welt und sich verbessern wollte und dabei mit den entwickelten Techniken und

Übungen nur noch über den Boden kriecht. Er übt und übt und übt, ob Artist, Ästhet oder Athlet. Zentral erblickt Sloterdijk dabei auf die Religion und ihren Funktionswandel, die sozusagen einst den Menschen vertikal empor hob, nun aber der Länge nach hinfällt und sich horizontal niederstreckt, ob Buddhismus oder Christentum, statt Verückung und Kasteiung Lächeln und Kaffee und Kuchen. Die Methoden, sich von der Welt zu entfernen, wirken nicht mehr, und wenn man sich noch so anstrengt, noch so übt.

Voll ist der Korb der hierzu abgeernteten Lesefrüchte, man braucht nicht mehr gefahrlos auf den Baum der Primärlektüre hinaufzuklettern, Sloterdijk pflückt

für uns etwa den späten Heidegger, Nietzsche immer wieder Nietzsche, Kafkas Hungerkünstler, Ignatio von Loyolas Lebensgeschichte, stellt aber auch einen Bezug her zum Geist der 1896 wieder ins Leben gerufenen Olympischen Spiele oder der Bedeutung der erstmals 1846 durchgeführten Operation am menschlichen Körper

unter Vollnarkose für das menschliche Selbstverständnis. „Das ist kein Humbug“ meinte damals der praktizierende Arzt nach erfolgreichem Abschluss, und das möchte man auch Sloterdijk zurufen, der gerade mit seiner Kunst des In-Beziehung-Setzens und Aufdeckens von Korrelationen wie selten einer befähigt ist, unsere gegenwärtige Lebenssituation zu formulieren und zu reformulieren. Und Sloterdijk verstreut Bonmot um Bonmot und inszeniert seinen typischen und achsotyptischen Jargon, der süchtig macht, an dem man sich aber auch überhören kann.

Deshalb hier nur das Beste: Wie hatte er davor einmal ausgerufen, als es um die Gewalt der christlichen Botschaft ging? „Wer jetzt noch nach Hause will, hat nichts verstanden!“ Das Publikum verstand, ging aber trotzdem nach Hause.

① **Info:** Peter Sloterdijk: „Du musst dein Leben ändern“. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 2009, 723 S., 24,80 Euro.



Auf dem Podium im Heidelberger DAI: der Philosoph Peter Sloterdijk. Foto: S. Hoppe